

Rezension für das Jahrbuch Demokratiepädagogik, Band 3 (2014)

**Armin Scherb, Erfahrungsorientierter Politikunterricht in Theorie und Praxis. Der Pragmatismus als Grundlage politischen Lernens (= Band 5 der Schriftenreihe „Erfahrungsorientierter Politikunterricht“), Kassel: Prolog-Verlag, 2012, 176 Seiten, 24.80 Euro**

Die Schlachtordnung der Nach-68er-Zeit hat sich zwar längst aufgelöst, aber gestritten wird nach wie vor. Ging es damals um die grundsätzliche politische Positionierung der Politischen Bildung, so heute um disziplinäre Zuständigkeiten und damit verbunden um jene skandalös knappen Ressourcen, die für Theorie und Praxis der Politischen Bildung zur Verfügung stehen. Grob gegliedert handelt es sich wieder um zwei Lager. Da sind zum einen die „*Politikdidaktiker*“. Sie befassen sich mit der Politikvermittlung in der Schule, gehen zumeist von einem engen Politikbegriff aus, der Demokratie in erster Linie als Herrschaftsform fasst, entwickeln didaktische Prinzipien und Methoden und neuerdings vor allem Kompetenzmodelle, weil sie die Politische Bildung PISA-fähig machen wollen. Aber sie kümmern sich kaum um die lernenden Subjekte selbst, um ihre Gefühle und Lebenswelten. Und da sind zweitens die „*Demokratiepädagogen*“. Sie befassen sich mit der Kultur des Lernens und Lehrens in der Schule, betrachten Demokratie in erster Linie als Lebens- und Gesellschaftsform und entwickeln Konzepte für ein hohes Maß an Partizipation der Schüler in Bezug auf das schulische Lernen, weil sie unsere Schulen als zutiefst reformbedürftig ansehen. Aber sie kümmern sich kaum um die zu lernenden fachlichen Gegenstände der Politik, deren Bildungswirksamkeit sie sowieso für eher dürftig halten. Jedes Lager hat also seinen eigenen Fokus, bedingt nicht zuletzt durch die Wissenschaftsdisziplin, in die seine Vertreter hineinsozialisiert worden sind.

Armin Scherb, Professor für Didaktik der Sozialkunde an der Universität Erlangen-Nürnberg und Vorsitzender des Landesverbands Bayern der Deutschen Vereinigung für Politische Bildung, schlägt in „*Erfahrungsorientierter Politikunterricht in Theorie und Praxis*“ eine Perspektive vor, die mit Fug und Recht als Friedensangebot gelten darf. Er beruft sich dabei zum einen auf seine langjährige Erfahrung als Sozialkundefahrer, zum anderen auf den Pragmatismus als Hintergrundtheorie. Anknüpfend an Walter Gagel, der bereits 1979 von der „*pragmatischen Wende*“ in der Politikdidaktik gesprochen und später den Pragmatismus sogar als „*verborgene Bezugstheorie der Politischen Bildung*“ bezeichnet hatte, versucht Armin Scherb seit Mitte der 90er Jahre, den Pragmatismus für die Politische Bildung fruchtbar zu machen. Den vorliegenden Band sieht er als Zwischenergebnis und Vorarbeit für eine umfassende Begründung des Pragmatismus als wissenschaftstheoretische Basis Politischer Bildung. Der Band gliedert sich in drei Teile, wobei die ersten beiden die theoretischen Fundamente, der dritte Beispiele für die praktische Anwendung präsentiert.

Warum nun ist der Pragmatismus in der Lage, das politikdidaktische und das demokratiepädagogische Lager miteinander zu versöhnen? Auch wenn Scherb diese Frage nicht explizit stellt, so beantwortet er sie dennoch implizit zu Beginn seines ersten Abschnitts „*Theorie des politischen Lernens in der Schule*“. Ausgehend von John Deweys Erziehungsphilosophie, zeigt Scherb nämlich den engen Bezug zwischen individuellen Lernerfahrungen und politischen Lerninhalten. Der Pragmatismus geht bekanntlich davon aus, dass sich jegliche Erkenntnis- und Praxisfragen des Menschen am besten über die Kategorie des menschlichen Handelns erschließen lassen. Handeln

hängt seinerseits eng mit Erfahren zusammen, weil „Einwirken“ und „Erleiden“ in einem engen Wechselverhältnis stehen. Beim Handeln – wie beim Erfahren – kann immer zugleich eine Subjekt- und eine Objektseite unterscheiden werden: der handelnde Mensch und die ihn umgebende Welt. Wendet man den Pragmatismus auf das Erziehungs- und Bildungsgeschehen an, so wird deutlich, dass erzieherisches und bildendes Handeln nur als ganzheitliches Geschehen begriffen werden kann, das Kognitionen und Emotionen gleichermaßen einschließt, weil beide im Kontext von Einwirken und Erleiden gleichermaßen präsent sind (vgl. die Dreieinigkeit von „Kopf“, „Herz“ und „Hand“ bei Pestalozzi). Aus pragmatistischer Perspektive ähneln sich Lernen und Forschen weitgehend: der Lehrer ist Lernberater, die Schüler sind prinzipiell freie und gleiche Suchende, die Schule ist der Raum, in dem diese Suche arbeitsteilig stattfindet und in der der Sucherfolg der einzig legitime Qualitätsmaßstab ist. In Hinblick auf die Politische Erziehung bzw. Bildung ist entscheidend, dass die Schule, wenn sie denn tatsächlich ein solcher demokratischer Erfahrungs- und Handlungsraum sein sollte, immer schon auf den demokratischen Staat vorbereitet. Je länger und intensiver die schulische Erziehungs- und Bildungspraxis wirksam ist, desto mehr weitet sich der Erfahrungshorizont von der nahen Lebenswelt zur fernerer Welt der Politik. Genau darin liegt die große Aufgabe des Lernberaters, dass er die Lernenden dazu befähigt, die lebensweltlichen Verhältnisse in diesem kooperativen Suchprozess sukzessive zu re-politisieren, das heißt auf ihren politischen Ursprung zurückzuverfolgen.

Im zweiten Abschnitt präsentiert Scherb „*Didaktische Bausteine eines erfahrungsorientierten Politikunterrichts*“, der auf eine solche Re-Politisierung von Erfahrung abzielt. Ein solcher Unterricht möchte die „Konvergenz von Subjekt und Sache“ ermöglichen. Dazu nutzt er auf der Subjektseite wie auf der Objektseite die menschliche Sinnsuche als konstitutives Moment menschlicher Praxis und fragt, welche „Ansprüche“ die beiden Seiten an den Prozess der Sinnstiftung jeweils stellen. Dies mündet in ein doppeltes Stufenmodell politischer Bildung. Auf der Subjektseite zielt der Sinnstiftungsprozess zunächst auf das Anschauen bzw. Miterleben, dann auf das gedankliche Mitgestalten (Probehandeln) und schließlich auf das reale Mitgestalten (Handeln). So steigert sich die Begegnung mit der Sache vom Erfahren über das Handeln als äußere Partizipation hin zum Handeln als innere Partizipation, dem „praktischen Lernen“, wobei das Erfahren auf die Inhalte, die „äußere Partizipation“ auf die Verfahrensweisen und die „innere Partizipation“ auf das Ergebnis fokussiert sind. An dieser Stelle demonstriert Scherb sehr überzeugend den Gegensatz zwischen pragmatistischem und „sinnentfremdetem“ Lernen, wie es in Schulen weithin die Regel sein dürfte. Auf der Objektseite zielt der Sinnstiftungsprozess von politischen Basiskonzepten über politische Fachkonzepte hin zum Begreifen politischer Schlüsselprobleme. Hier orientiert sich Scherb an den in der Politikdidaktik etablierten Kompetenzmodellen, die vor allem für die kognitiven und prozeduralen Kompetenzen präzise Vorstellungen darüber entwickelt haben, was Lernende wissen und können sollen und in welcher Reihenfolge sie dazu zu befähigen sind.

Wenn den Ansprüchen der Subjekt- und der Objektseite genügt wird, kann sich, so Scherbs Überzeugung, jene Kompetenz entfalten, auf die es gemäß allen politikdidaktischen Ansätzen letztlich ankommt: die *Urteilskompetenz als Inbegriff von Mündigkeit*. Urteilsbildung ist im Rahmen eines kooperativen Sinnbildungsprozesses nichts anderes als Problemlösung. Das zentrale Erfordernis besteht dabei aus pragmatistischer Perspektive in der „Kommunikativität“, die ihrerseits eine

fundamentale Offenheit auf allen Ebenen des schulischen Unterrichts erfordert – bei der Wahl der Inhalte und Methoden des Unterrichts wie bei der Gestaltung der Schule als Institution, die ihrem Wesen nach eine „freie Lerngemeinschaft“ sein muss. Erst wenn diese Voraussetzungen gegeben sind, kann die Urteilsbildung als Problemlösung in Hinblick auf das jeweils ausgewählte Schlüsselproblem gelingen. Hier zeigt Scherb, dass sich eine pragmatistische Politikdidaktik problemlos mit etablierten kategorial- und konfliktorientierten Ansätzen, wie sie zum Beispiel Bernhard Sutor entwickelt hat, verbinden lässt. Dazu vergleicht er die jeweiligen Schritt- bzw. Phasenmodelle, die für den Unterricht vorgeschlagen werden: Begegnung mit einer Schwierigkeit bzw. einem Konflikt, Präzisierung bzw. Situationsanalyse, Lösungssuche bzw. Möglichkeitserörterung und Entscheidung bzw. Urteil.

Insgesamt hat die Übertragung der pragmatistischen Erziehungsphilosophie auf die Politische Bildung in der Schule in der Tat das Potenzial, die einseitigen Fixierungen der Demokratiepädagogik und der Politikdidaktik zu überwinden, weil sie Subjekt- und Objektseite integriert. Dafür ist dem Autor zu danken. Und gespannt sein kann man auf das Nachfolgebuch Scherbs, das 2014 erscheinen soll und der weiteren theoretischen Fundierung dieses Ansatzes dienen soll.

*Fritz Reheis*

rungen zur Didaktik politisch-ökonomischer Bildung im Politikunterricht. Hier zeigt er sich souverän auf der Höhe der Zeit, indem er Kompetenzen, Standards und Indikatoren politisch-ökonomischer Bildung mit Überlegungen zu Basiskonzepten, Inhaltsfeldern und Themen der politisch-ökonomischen Bildung verknüpft und dabei didaktisch-methodische Überlegungen mit einschließt. Vor allem besticht Moeglings Ansatz dadurch, dass er die ökonomische Bildung konsequent als „integralen Bestandteil politischer Bildung“ begreift (S. 12).

Im weiteren Teil entwickelt Moegling „Bausteine“ eines politisch-ökonomischen Wissens für Politiklehrerinnen und Politiklehrer. Hier geht er vor allem auf ökonomische Themen ein: auf das Problem ökonomischer Ordnungssysteme und auf den Zwiespalt von Makro- und Mikroökonomie. Er behandelt dann die Mechanismen der Marktwirtschaft einschließlich sozialpolitischer und umweltbezogener Politikfelder. Schließlich wendet er sich der Europäischen Union, der Globalisierung und den internationalen Wirtschafts- und Finanzkrisen zu.

Im dritten Teil präsentiert er einzelne Unterrichtsmodelle und Praxisbeispiele des politisch-ökonomischen Lernens im Politikunterricht. Dazu zählen: das Modellbeispiel einer Unternehmensgründung, das Projekt einer gesellschaftspolitischen Schülerzeitung und das Lernen im Betriebspraktikum. Im weiteren Rahmen entwickelt Moegling den Ansatz des forschenden Lernens am Beispiel der Überschuldung Griechenlands. Moegling schließt sodann ab mit dem politisch-ökonomischen Lernen am Beispiel der Planung einer Unterrichtsreihe zur internationalen Wirtschafts- und Finanzkrise.

Klaus Moegling beschränkt sich in diesem Buch auf die Behandlung von ökonomischen Themen im Politikunterricht. Er

deckt damit also nicht das ganze Feld des Faches „Politik und Wirtschaft“ ab. Moegling räumt ein, dass der Inhalt dieses Doppelfaches schon in seinen ökonomisch-politischen Anteilen eine „hoch komplexe Thematik“ umfasse (S. 67). Das Fach dürfte seiner Meinung nach „eines der am schwierigsten zu unterrichtenden Fächer im Fächerkanon der Schule sein“ (S. 68). Der zeitliche Rahmen sei derzeit „viel zu knapp bemessen“, zumal die zahlreichen weiteren Themenfelder der eigentlichen politischen Bildung noch hinzukämen. So fordert Moegling, dass das Fach „den Charakter eines Hauptfaches mit einem Stundendeputat von mind. 4 Unterrichtsstunden erhalten“ müsste (S. 68).

Allen Lehrkräften, die sich einen fundierten Überblick zum ökonomischen Teil im Kombinationsfach „Politik und Wirtschaft“ verschaffen wollen, sei dieses Buch nachhaltig empfohlen. Es sticht hervor durch die konsequente Einordnung der ökonomischen Themen in eine erweiterte Didaktik der politischen Bildung.

Gerhard Himmelmann

**Scherb, Armin: *Erfahrungsorientierter Politikunterricht in Theorie und Praxis. Immenhausen 2012: Prolog Verlag. 176 Seiten. 24,80 Euro.***

Armin Scherb lehrt als Professor für Didaktik der Sozialkunde an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Seit langem hat er sich einen Namen als Befürworter der pädagogischen Philosophie des Pragmatismus in der Politischen Bildung gemacht. Der Untertitel seines Buches heißt infolgedessen auch: „Pragmatismus als Grundlage des politischen Lernens“. Schon Walter Gagel stellt fest, dass es sich beim Pragmatismus um eine „verborgene Bezugstheorie der politischen Bildung“ handele. Gagel verwies

zugleich auf entsprechende Gedankengänge bei Bernhard Sutor und Tilman Grammes.

Der pragmatische Ansatz bezieht sich vor allem auf John Dewey und dessen Hauptwerke „Demokratie und Erziehung“. Das Buch erschien zuerst im Jahre 1916 und gehört – nach langer Zeit der Vergangenheit – inzwischen auch in Deutschland zu den am meisten gelesenen Büchern in der Pädagogik. John Dewey entwickelt darin eine allgemeine Lern- und Erkenntnistheorie, der ein demokratiepädagogischer Anspruch inneohnt. Dieser Ansatz müsste eigentlich die Bedeutung als maßgebliche Bezugstheorie der politischen Bildung haben, wird jedoch von den meisten Autoren der Politikdidaktik – aus vielerlei Gründen – immer noch vernachlässigt. Desto wichtiger ist es, dass Armin Scherb den Ansatz von John Dewey nun zum Mittelpunkt seiner Theorie und Praxis des Politikunterrichts gemacht hat.

Zentrale Orientierungspunkte bei Armin Scherb sind die Erfahrungs- und Handlungsorientierung des Unterrichts. Diese didaktischen Prinzipien ziehen sich durch das ganze Werk. Scherb zitiert die Volksweisheit: „Aus Erfahrung wird man klug“ (S. 17). Er beharrt jedoch darauf, dass es in der Nachfolge von John Dewey nicht allein auf die Kurzformel „learning by doing“ ankomme, sondern auf die Reflexion der erlebten Praxis: „learning by thinking about what we are doing“ (S. 17).

Armin Scherb entfaltet im vorliegenden Buch zunächst den Pragmatismus als allgemeine pädagogische Theorie des Lernens und der Schule. Er präzisiert den Ansatz dann als Theorie des politischen Lernens und der politischen Bildung. Im zweiten Teil entwickelt er die didaktischen Bausteine des erfahrungs- und handlungsorientierten Politikunterrichts und führt das ergänzende Prinzip der „Sinnorientierung“ ein. Reflexi-

rität und Moralität denkt er als Kern einer politischen Urteilsbildung (S. 65f.). Anschließend geht Scherb über den Unterricht hinaus und plädiert für die innere und äußere Offenheit der Schule. Dabei findet der Ansatz der „Demokratischen Schulgemeinde“ seinen besonderen Stellenwert (S. 94f.). Zum Abschluss präsentiert Armin Scherb sechs erfahrungsorientierte Praxisbeispiele, die den Lehrkräften vielfältige Anregungen für ihren eigenen Unterricht geben können.

Armin Scherb ist hier das theoretisch fundierte Hauptwerk seiner bisherigen wissenschaftlichen Karriere gelungen. Man kann nur hoffen, dass die überaus fruchtbaren Anregungen zur Erfahrungs- und Handlungsorientierung auf der Grundlage des Pragmatismus-Ansatzes von John Dewey nachhaltige Wirkung in der bundesdeutschen Politikdidaktik zeitigen möge.

Gerhard Himmelmann

**Wagschal, U.; Eith, U.; Wehner, M. (Hg.): Der historische Machtwechsel: Grün-Rot in Baden-Württemberg. Baden-Baden (Nomos) 2013, 272 S. ISBN 978-3-8487-0034-9. 46,00€**

Der Ausgang der baden-württembergischen Landtagswahl am 27. März 2011 ist in mehrfacher Hinsicht als „historisch“ zu bezeichnen. Die CDU wurde nach 58 Jahren Regierungs-beteiligung und steter Bekleidung des Ministerpräsidentenpostens abgewählt, die SPD fand sich unerwartet erstmals auf Landesebene als Juniorpartner in einer Koalition mit den Grünen wieder und mit Winfried Kretschmann wurde erstmals ein grüner Politiker Ministerpräsident eines deutschen Bundeslandes. Nun, knapp zwei Jahre nach der Wahl, liegt mit dem Buch „Der historische Machtwechsel: Grün-Rot in

Baden-Württemberg“ die erste wissenschaftliche Aufarbeitung der Wahl und der damit verbundenen Veränderungen im „Ländle“ vor.

Die Beiträge des Buchs fokussieren dabei folgende Bereiche: den Wahlkampf, das Ergebnis der Wahl sowie das baden-württembergische Wahlsystem; die mit der Wahl einhergegangenen Veränderungen der Parteienlandschaft; den Protest gegen und die Volksabstimmung über „Stuttgart 21“ sowie die bisher verstrichene Regierungszeit der Landesregierung Kretschmann.

Die Analyse der Wahl und des Abstimmungsverhaltens der Bürgerinnen und Bürger ist gründlich und räumt auch mit dem einen oder anderen Vorurteil auf. So belegt etwa Dieter Roth in seinem Beitrag, dass, entgegen der landläufigen Meinung, die Atomkatastrophe von Fukushima den Grünen nicht den Weg ins Parlament geebnet hat. Vielmehr konnten sie bereits vor dem Unglück in Japan hohe Zustimmungswerte in allen Politikfeldern verzeichnen und diese Werte haben sich, so zeigt der Autor, auch nach der Katastrophe nicht mehr wesentlich verändert.

Aufschlussreich ist auch der Beitrag der Kommunikationswissenschaftler Frank Brettschneider und Markus Bachl, die die Wahrnehmung und Wirkung des TV-Duells zwischen Stefan Mappus (CDU) und seinem Herausforderer Nils Schmid (SPD) kurz vor der Wahl untersuchen. Interessant ist hierbei nicht nur die Beschreibung des methodischen Vorgehens und der Ergebnisse der „real-time response (RTR)-Messung“ während des Duells, sondern auch das im Rückblick pikante Detail, dass der spätere Ministerpräsident Winfried Kretschmann bei der Sendung gar nicht dabei war. Die Autoren kommen zu dem Schluss, dass die Besetzung des Duells ohne Kretschmann, hätte die SPD bei der Wahl doch knapp vor

den Grünen gelegen, möglicherweise ein wahlentscheidender Faktor gewesen wäre. Ob diese Befunde Auswirkungen auf die Ausgestaltung zukünftiger Veranstaltungen dieser Art haben werden, bleibt allerdings abzuwarten.

Zu den weiteren Ergebnissen des Buchs, die über Baden-Württemberg hinausweisen, gehört u.a. der Beitrag Michael Wehners. Er beleuchtet die Ursachen für das Scheitern der CDU und macht neben der Unbeliebtheit des Spitzenkandidaten auch langfristige strukturelle Veränderungen wie das Akzeptanzproblem der CDU bei weiblichen und jungen Wählern sowie ihre Stimmenverluste bei Beamten und Selbständigen aus.

Ein weiterer Themenbereich, der in diesem Band nicht fehlen darf, ist „Stuttgart 21“. Neben den konkreten Ergebnissen der Volksabstimmung wird etwa in dem Aufsatz von Ulrich Eith und Gerd Mielke auch das spannungsreiche Verhältnis zwischen der Parteiendemokratie und Volksabstimmungen im Allgemeinen beleuchtet.

Insgesamt ein lohnendes Buch – nicht nur für Baden-Württemberger – und ein gelungener erster Band der neuen Schriftenreihe „Vergleichende Analyse politischer Systeme“, der nach diesem Auftakt viel Erfolg zu wünschen ist.

Tonio Oeffering

## Rezensionen

Scherb, Armin: *Erfahrungsorientierter Politikunterricht in Theorie und Praxis. Der Pragmatismus als Grundlage politischen Lernens. Reihe: Erfahrungsorientierter Politikunterricht. Bd. 5. Immenhausen b. Kassel. (2012) 176 Seiten. ISBN: 978-3-934575-67-7*

Seit einigen Jahren arbeitet Armin Scherb an dem Unterfangen, den amerikanischen Pragmatismus für die (schulische) politische Bildung fruchtbar zu machen. Der Leser, der mit der multidisziplinären Philosophie des Pragmatismus insbesondere projektartiges Lernen oder die Demokratiepädagogik verbindet, wird von Scherbs Buch eventuell überrascht sein – insbesondere wenn er zuerst durch die sechs Praxisbeispiele blättert. Denn was dort zu finden ist, entspricht nicht durchgängig dem üblichen Verständnis von Projektunterricht. Zwar präsentiert Scherb auch reale mikropolitische Lernanlässe, die als Projekte gelesen werden können (unfares Verhalten von Schülern, satirische Äußerungen von Schülern in der Schülerzeitung); angeboten werden aber auch Unterrichtsbeispiele, die wie „herkömmlicher“ Politikunterricht in der Schule wirken (NPD-Verbot, Wahlsystem) und sich an den bewährten Standards der Politikdidaktik orientieren (Urteilsbildung, Fallorientierung, Kontroversgebot etc.). Doch wie kann ein solcher Unterricht mit den Begriffen des Dewey'schen Pragmatismus theoretisch fundiert werden?

Scherb weist ausgehend vom Dewey'schen Konzept der Erfahrung darauf hin, dass ein pragmatistisch gefasster Lernprozess immer von erlittenen Problemen im praktischen Tun ausgeht. Der Handlungsfluss kommt ins Stocken, die Theorien und Routinen, die unsere Handlung leiteten, bewähren sich nicht mehr. Im Anschluss daran setzt dann ein Zyklus des kreativen Entwerfens, Erprobens und Bewertens alternativer Handlungen und Problemlösungen ein (17 f.).

Doch genau in dieser Kennzeichnung des Lernprozesses sieht Armin Scherb die Grenzen des Pragmatismus für politisches Lernen: Zunächst sind die praktischen Probleme der Politik oder der Gesellschaft

nicht zwingend im Erfahrungsraum der Jugendlichen zu verorten; selbst wenn es auch deren Probleme sind, werden sie nicht von den Jugendlichen *erlitten*. Eine ausschließliche Orientierung an makrospezifischen gesellschaftlich-politischen Problemen würde zu sinnentfremdetem Lernen führen. Zudem kann insbesondere aus ethisch-pädagogischen Gründen das Lernkonzept des Pragmatismus nicht in die Forderung übersetzt werden, Schüler müssten Politik machen. „Originäre Erfahrungen der ‚großen Politik‘ haben einen pädagogischen Ausnahmestatus“ (45). Scherbs Lösung besteht darin, im Unterricht die lebensweltlichen Erfahrungsräume mit den politischen Schlüsselproblemen zu verknüpfen und im Sinne des Pragmatismus einen Lernprozess zu initiieren, der sich an den Stufen des Dewey'schen Denk- und Forschungsprozesses orientiert. Für die Unterrichtsplanung soll geprüft werden, inwiefern in den Lehrplanthemen Politik und Lebenswelt konvergieren (114). So kann beispielsweise die Rechtsweggarantie am fallorientierten Beispiel einer bei den Klassensprecherwahlen willkürlich verfahrenen Schulleiterin thematisiert werden. Im Unterricht suchen die Schüler dann im Sinne des Pragmatismus nach Lösungen im Umgang mit der Schulleiterin, was sie u.a. zu dem Prinzip der Rechtsweggarantie und einer Dienstaufsichtsbeschwerde führt (120-131). Der Autor arbeitet die Idee der *Konvergenz bzw. des Zusammenführens* von Politik und Lebenswelt nicht systematisch theoretisch aus, wofür aus meiner Sicht ein Konzept des Elementaren nötig gewesen wäre.

Armin Scherb fundiert mit seinem Buch nicht nur Projektunterricht und die Schule als demokratische Lebensform mit dem Pragmatismus, sondern auch eher kognitiv orientierten Fachunterricht, wenn dieser Wissen nicht als fertig präsentiert, sondern als Ergebnis einer Suchbewegung der Lernenden arrangiert – eine Vorstellung, die Dewey, der sein Konzept der Erfahrung nie auf Projektunterricht beschränkt wissen wollte und zu seiner Zeit als kritischer Begleiter der *progressive education* wirkte, unterstützt hätte.

Michael May

